

bei Schmitz

Christine Schmerse & Ulrich Puritz

bei Schmitz_Seit beinahe drei Jahrzehnten betreiben wir – Christine Schmerse und Ulrich Puritz - Kunst auf Reisen und Kunst als Reise und bringen mit unseren Arbeiten Resonanzen auf fremde Kulturen mit zurück. Deren Aufarbeitung betrachten wir als unseren Beitrag zur Diskussion um Vielfalt und kulturelle Hybridität in einer Welt von Morgen.

In der individuellen wie in der gemeinschaftlichen künstlerischen Praxis greifen wir Impulse auf, die abseits der Schauseiten eines Reiselandes zu finden sind. Hier stoßen wir auf Szenerien, Themen und Materialien, die uns Einblicke in die Mentalität an einem fremden Ort gewähren (General Studies, S. 5 ff.). Zeichnung, Malerei, Fotografie, Video und Skulptur, ebenso unsere Aktionen und zeitlich befristete Interventionen sind für uns Experimentalstrecken, auf denen wir mit Impulsen weiterimprovisieren und Neues ausloten (Beach Academy, S. 20 ff.). Die unterschiedlichen Praktiken ergeben einen kaleidoskopartigen Blick auf Resonanzen, die ein Ort auszulösen vermag. Mit ihnen schlagen wir Brücken zu unbeachteten Seiten einer Kultur, die sich in lokalen Gegebenheiten manifestieren.

In Gemeinsschaftsarbeiten treten die Eindrücke zweier Künstler mit je eigenen Bild- und Objektsprachen zueinander in Beziehung. Wir kommunizieren durch künstlerische Taten, lange bevor sich dafür Worte finden lassen (Kunst als Dialog, S. 58). Das schärft den Blick füreinander, für die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und für die Umgebung, auf die wir reagieren, in die wir intervenieren, der wir uns annähern und die wir währenddessen abtasten und be-greifen. Aus diesem zunächst ungerichteten Prozess erwachsen Ordnungsmöglichkeiten. Sie helfen Akzente herauszuarbeiten.

Anmerkungen zu den hier vorgelegten Materialien Die hier gezeigten Arbeiten sind Auszüge aus einer geplanten Veröffentlichung zu dem im Frühjar 2015 realisierten Kunstprojekt Beach Academy, durchgeführt an den Stränden von Cap Bonita, Las Terrenas, Samaná, Dominikanische Republik. Für uns ist sie Modell für weitere Akademie-Vorhaben.





Die hemisphären liegen schwitzend, fleisch an fleisch auf einem feuchten bett. Der ferne ozean mahlt in wellen der air-condition. Die luft ist schuppig wie ein fisch von dem einem salz trocken an den händen bleibt und im stillen glaubt man nur an das eis, die weißen zonen des kühlschrankes.

•••

The hemispheres lie sweating, flesh to flesh, on a damp bed. The far ocean grinds in waves of air-conditioning. The air is scaled like a fish that leaves dry salt on the hands, and one believes only in ice, the white zones of refrigerators.

•••

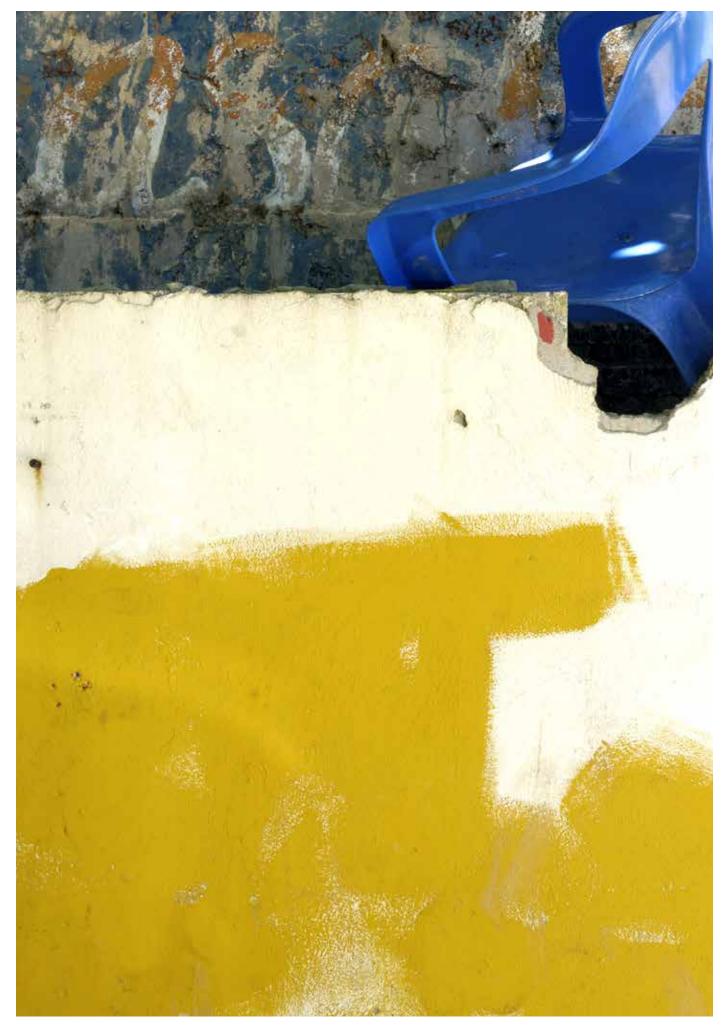
Derek Walcott ¹

bei Schmitz



General Studies

- Ein Fenster unter Fenstern
- Unforced Paintings / Unforced Sculptures
- Der Gemeine Plastikstuhl
- Eismeer
- bei Schmitz_Obras completas





Ein Fenster unter Fenstern

Ein Haus – aufgebrochen und abgerissen. Reste des Innenlebens leuchten weithin über den Platz. Die Strandpromenade soll verlängert werden und helfen, den Tourismus zu beleben. Diesen Plänen stand das Haus im Wege. Auch andere Häuser müssen weichen. Das allerdings kann dauern.

Zwischen all den Fassaden ringsum – mal ernst, mal trostlos, in jedem Falle verschwiegen – kommt die Wand als großes, buntes Fenster daher und breitet Intimes aus. Es zeigt Spuren vergangener Geschäftigkeit, ebenso Baumängel, Schimmel und Schludrigkeiten. Möglich, dass Einbauten und Auslagen des Tabakladens, der hier einmal stand, davon abzulenken vermochten.

Mittlerweile ist eine Parole hinzugekommen. Vielleicht hat sie mit jenen Unruhen zu tun, die Las Terrenas unlängst brodeln ließen. Widerspruchsgeist hat die Schrift unleserlich gemacht. Verteilung, Farbe, Gestus und Rhythmus hingegen sind geblieben. Süßliche Farben und rabiate Gesten ergänzen und attackieren sich. Intimes und Öffentliches ringen miteinander. Ein Bild, ungeplant, vielsagend und mit magischen Kräften für jene, die sich von solchen und ähnlichen Fenstern anregen lassen.











Unforced Paintings



Unforced Paintings / Unforced Sculptures

Regen droht. Ein vertrocknetes, doch ansehnlich gewachsenes Palmblatt liegt in Reichweite. Es ist groß genug, um das Motorrad abzudecken. Nun liegt es schützend über Lenker und Sattel. Zwei eingerissene Blattpartien hängen herunter, nehmen die Schräge der Vorderradgabel auf und führen sie in sanfter Krümmung an die tragende Blattachse heran. Das hintere Blattende schwingt sich zu einem eleganten Spoiler auf. Das Palmblatt bewahrt Eigensinn, antwortet auf die Formgebung seines Schützlings und fügt der kantigen Technik fließende Eleganz hinzu. Eine *unforced sculpture* ist entstanden.

Immer wieder sind es beiläufig entstandene Gebilde, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ihr Reiz besteht darin, dass sie pragmatischen Zwecksetzungen folgen und dennoch Materialwitz, Situationskomik und intelligentes Kombinationsvermögen aus ihnen sprechen. Solche Gebilde – ob zwei- oder dreidimensional – führen an die Eigenheiten und das Potential eines Ortes heran. Sie machen deutlich, wie sich die Menschen darin bewegen und was ihnen wichtig ist. Auch bringen sie verborgene Materialeigenschaften zum Ausdruck. Wir nennen sie *unforced paintings* oder *unforced sculptures*. "Unerzwungene" Artefakte, die ohne Kunstabsichten und Kunstwissen zustande kamen und die wir dennoch als kunstwürdig erachten. Uns laden sie zum Studium ein. Sie sind unsere Reiseführer. Uns geben sie Einführungen in fremde Kulturen.

















Unforced Sculptures



Der Gemeine Plastikstuhl _ Sitzen in Las Terrenas

Plastikstühle sind zerbrechlich. Doch auch als Invaliden stehen sie auf Karibikinseln zu Diensten. Fehlt ein Bein, dann sorgen Pfahl, Wassergalone oder Ähnliches für Ersatz. Fehlen alle Beine, dann muss ein Baumstumpf her, um weiterhin Sitzen zu ermöglichen.

Der Plastikstuhl hat die Welt erobert. Ob in Rio, Bangkok, Santo Domingo oder in Las Terrenas, er ist allgegenwärtig. Tagsüber leuchtet er in den Strandrestaurants. Abends wird er mit seinesgleichen gestapelt und angekettet. Nicht auszuschließen, dass dennoch Stühle hier ab- und anderswo auftauchen.

An Straßenrändern zum Beispiel. Links und rechts der Dorfstraßen sehen die Plastikstühle meist düster und mitgenommen aus. Unzählige Operationen werden an ihnen vorgenommen, um ihr kurzes Leben zu verlängern. Nachts säumen sie verlassen die Straßen. Stuhlgruppen zeugen von Gemeinschaftssinn, Einzelgänger hingegen von Rückzug und Distanz. Stets sind die Plastikstühle zur Fahrbahn ausgerichtet. Sie ist die alles verbindende Lebensader. Sie bringt Waren und Neuigkeiten. Den Jungen und Schönen dient sie als Catwalk, Tanzfläche und Kontaktbörse. Zwischen Nähe und Ferne, zwischen Vorher und Nachher, zwischen Vergangenheit und Zukunft lässt sie das Jetzt vibrieren. Das und mehr können Stühle berichten.











Sitzen in Las Terrenas



Eismeer

Nach Regengüssen und Sturm wird das Paradies zur Hölle. Die Wassermassen spülen Unrat ins Meer, Wind und Wellen türmen ihn an den Stränden auf. Nach wenigen Tagen ist die Hölle wieder ein Paradies. Der Müll wurde eingesammelt, verladen und fortgebracht. Mit ihm werden Baggerlöcher verfüllt und Sümpfe abgedeckt. Beim nächsten Sturm kehrt die Hölle wieder.

Ein Großteil des Unrates besteht aus Plastikflaschen. Rückgabe und Recycling sind hier unbekannt. Wir sammeln Wasserflaschen auf und bitten auch andere, uns dabei zu helfen. Pool und Garten werden zum Experimentallabor. *Poolsterne* und *Eismeere* entstehen.









bei Schmitz



Plastic Arts

- Sculptures
- Installations
- Photography
- Drawings & Paintainigs

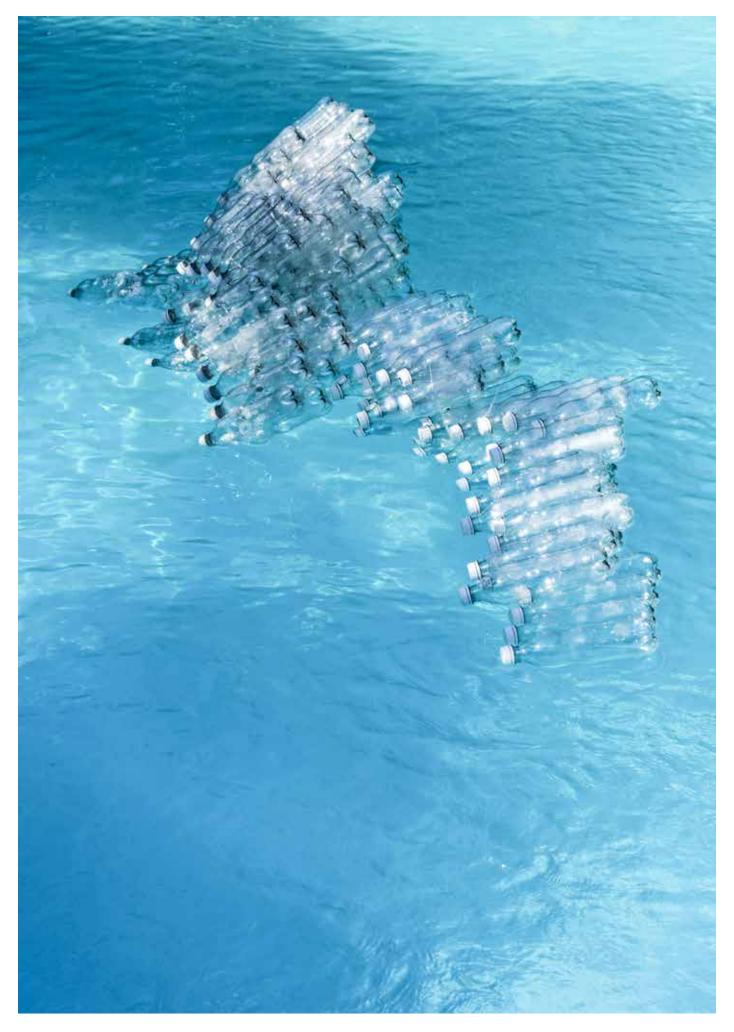
Von unseren häusern ist es nur ein schritt in die gosse. Plastikvorhänge oder billige drucke verdecken das was hinter den fenstern im dunkeln bleibt – die pedalbetriebene nähmaschine, die photos, die papierrose am spitzendeckchen. Rote blechdosen, am verandageländer aufgereiht.

...

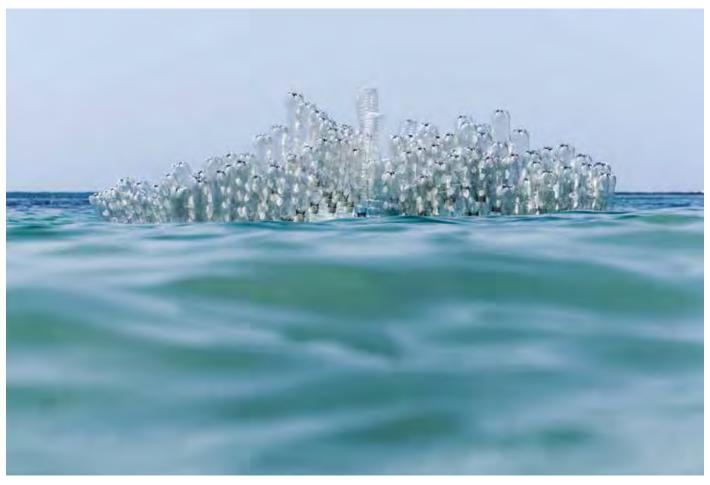
Our houses are one step from the gutter. Plastic curtains or cheap prints hide what is dark behind windows – the pedalled sewing machine, the photos, the paper rose on its doily. The porch rail is lined with red tins.

•••

Derek Walcott ²



Eismeer I











Eismeer II

TO ROLL – TO CREASE – TO FOLD – TO STORE – TO BEND – TO SHOR-TEN – TO TWIST – TO DAPPLE – TO CRUMPBLE – TO SHAVE – TO TEAR – TO CHIP – TO SPLIT – TO CUTOF MAPPING – OF LOCATION – OF CONTEXT – OF TIME – OF CARBO-NIZATION – CONTINUE

Richard Serra ³

SPAZIEREN – VAGABUNDIEREN – AUFSAMMELN – HORTEN
– ORDNEN – CHAOS STIFTEN – ISOLIEREN – DEMONTIEREN
– VERFORMEN – KOMBINIEREN – KLEBEN – AUSSETZEN –
SCHWIMMENLASSEN – ZEICHNEN – FOTOGRAFIEREN – SINN-FESTLEGUNGEN MEIDEN – RÄTSEL BEWAHREN...

Bei Schmitz













Rapunzel – vorher, während, danach



... Die Leute sagen oft, 'lanmè pa kenbe kras', das Meer versteckt keinen Schmutz. Es wahrt keine Geheimnisse. Das Meer war feindselig und sanftmütig zugleich, es war der vollendete Trickser. Es war so groß, wie es klein war, sofern man einen Teil davon für sich selbst beanspruchen konnte. Man konnte Blumen oder auch Asche hineinstreuen. Man konnte sich so viel daraus nehmen, wie man wollte. Aber es konnte sich auch etwas zurückholen. Man konnte sich in ihm lieben und sich ihm ergeben, und sich im Meer zu ergeben fühlte sich seltsamerweise nicht anders an, als sich auf dem Land zu ergeben, man holt tief Luft und ließ einfach los. Man konnte sich im Wasser genausogut wie im Wald niederlegen und einfach einschlafen ...

Edwidge Danticat ⁴



... man weiß ja, daß die Namen den Dingen, die sie bezeichnen, nie genau entsprechen, denn die Namen leben ihr bequemes Leben im Wörterbuch, wie die Abgeordneten im Parlament, während die Dinge unter freiem Himmel biwakieren müssen, naß werden, frieren, rosten, sich abwechselnd zusammenziehen und ausweiten.

Adam Zagajewski ⁵



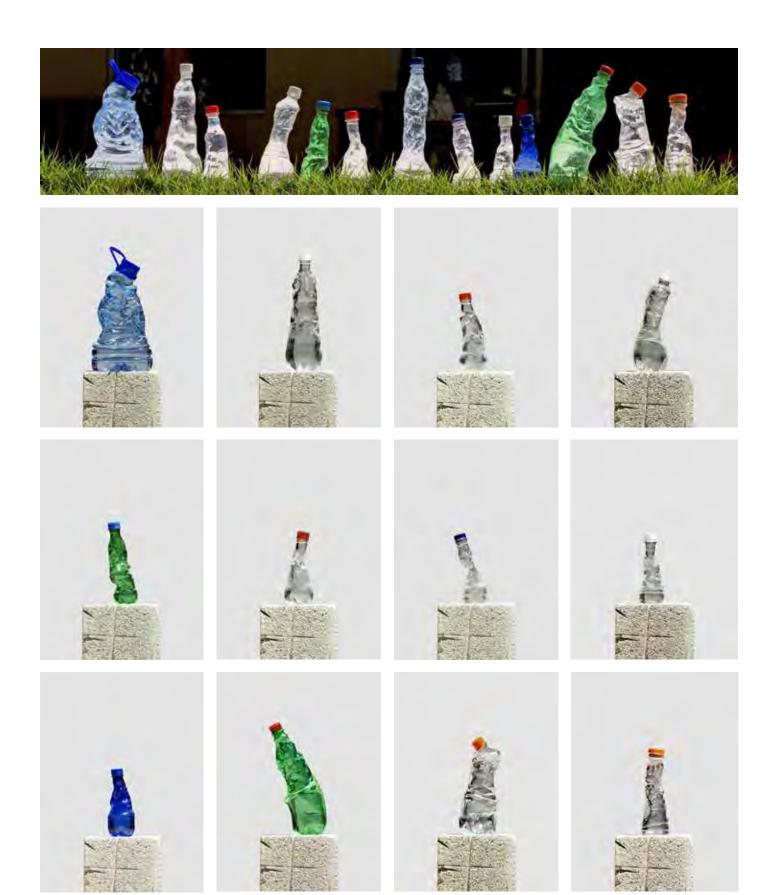




Was war die Karibik? Eine grüne Tümpeldecke hinter den Groß-Haus-Säulen von Whitehall, hinter Washingtons griechischen Fassaden, wo Frösche aufgeblasen hocken auf Wasserlilienblättern wie Inseln, wie Inseln, die wie Schildkröten so traurig sich paarten und Inselchen zeugten, so wie die kubanische Schildkröte Jamaica bestieg und die Caymans zeugte, wie hinter Haiti-San Domingo, der Hammerkopfschildkröte, von Tortuga bis Tobago die kleinen Schildkröten ziehen; er folgte dem schwankenden Zug der Schildkröten, der Amerika verließ in Richtung des offenen Atlantik, fühlte sein eigenes Fleisch wie schwangere Strände voll mit mondbewachten Gelegen – sie sehnten sich nach Afrika, ...

What was the Caribbean? A green pond mantling behind the Great House columns of Whitehall, behind the Greek façades of Washington, with bloated frogs squatting on lily pads like islands, islands that coupled as sadly as turtles engendering islets, as the turtle of Cuba mounting Jamaica engendered the Caymans, as, behind, the hammerhead turtle of Haiti-San Domingo trailed the little turtles from Tortuga to Tobago; he followed the bobbing trek of the turtles leaving America for the open Atlantic, felt his own flesh loaded like the pregnant beaches with their moon-guarded eggs – thes yearned for Africa, ...

Derek Walcott ⁶

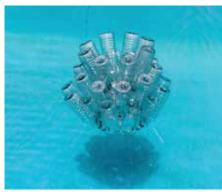


Das. Das war es. Jetzt hat es begonnen. Es ist. Es währt fort. Bewegt sich. Weiter. Wird. Wird zu dem und dem und dem. Geht weiter als das. Wird andres und mehr... Wird etwas. Etwas neues... Berührt, wird berührt. Fängt loses material ein. Wächst größer und größer heran... geht vor andres, über andres hinaus, das aufgesammelt, aufgeschluckt, schnell belastet wird mit dem was zuerst kam, so zufällig begann ...

Inger Christensen 7









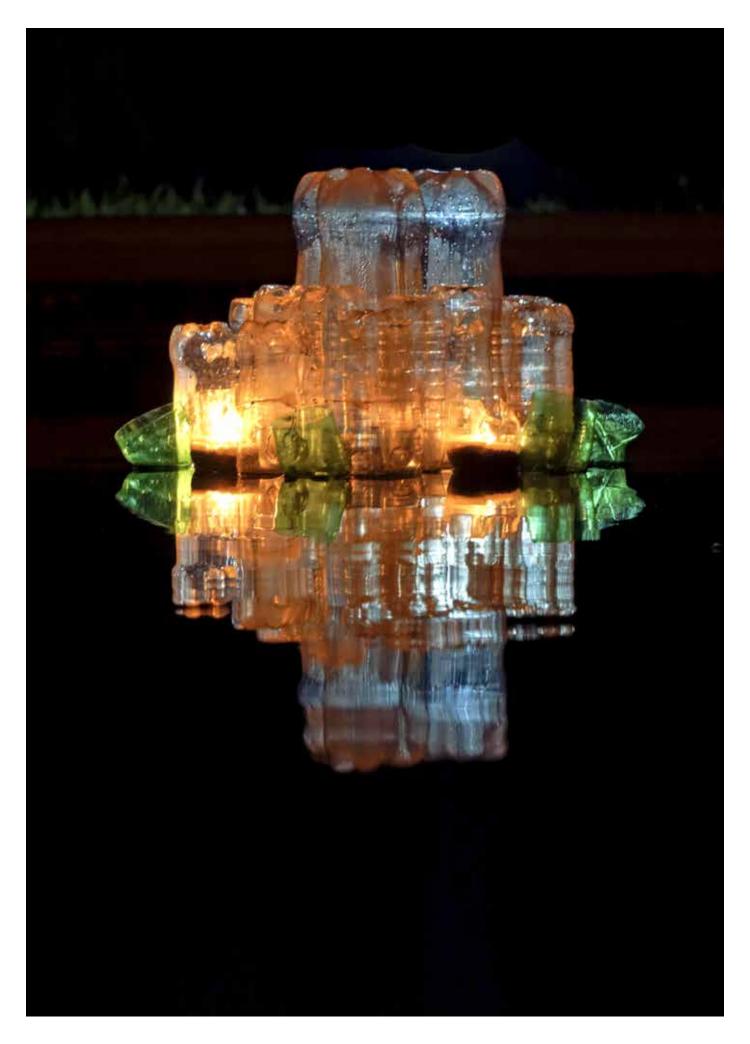




Skulpturengarten (für einen Tag)







... Entweder wird man zum Sklaven der Wirklichkeit, zum Gefangenen der Formen, Schatten, Erhebungen und Vertiefungen, oder man wird zum Bändiger von Schatten und Gespenstern, man erschafft Traumbilder, Vögel, die es nicht gibt, unmögliche Bäume, man gleitet in den Abgrund eines pompösen Nichts. Die Kunst muß auf halbem Wege zwischen Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit stehenbleiben, sie darf die glatten Seiten des Dreiecks nicht hinabgleiten, ins Tal, sie darf auch die Nase nicht so hoch tragen, daß sie das Kinn der Wirklichkeit vergißt. ...

Adam Zagajewski 8









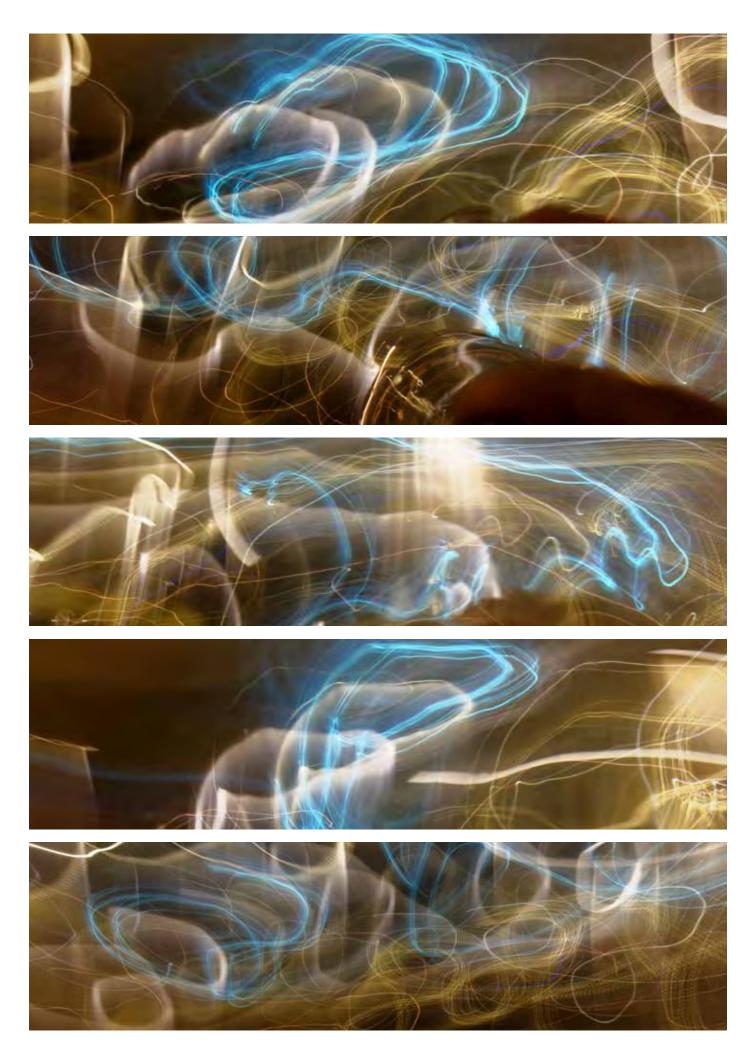








Windschriften



Ohne Titel, Fotomalerei mit leerem Weinglas

... Ich zeichne. Das dauert. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Aber danach zog es sich langsam zurück, es ging weg, zerstreute sich. Die ersten Viertelstunden nach seinem Verschwinden waren unerträglich, kaum auszuhalten. Ich ging in die Küche und schnitt Zwiebeln und Tomanten, ich stellte Wasser für Kartoffeln oder Makkaroni auf, schaltete das Radio ein, und die Liebenden aus Taiwan, die portugiesische Drossel, die Negerinnen aus Boston, die Verschwörer des 20. Juli kamen zu mir zurück, ich war beunruhigt, so wie in Träumen, in denen wir uns auf der Straße oder im Foyer einer großen Oper nackt ausziehen. ...

Adam Zagajewski 9







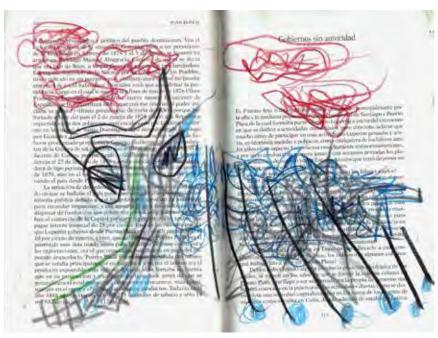
bei Schmitz_Obras completas

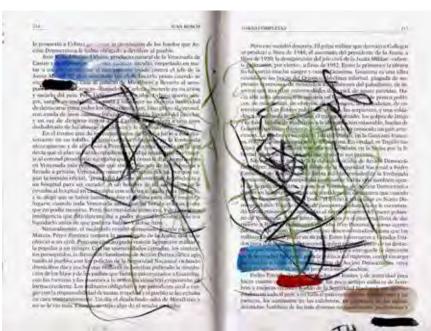
Ein Buch vom Straßen-Antiquariat in Santo Domingo, ganze 425 Seiten. Das ist nun unser Zeichenbuch. Auf Seite 413 befindet sich der letzte Eintrag.

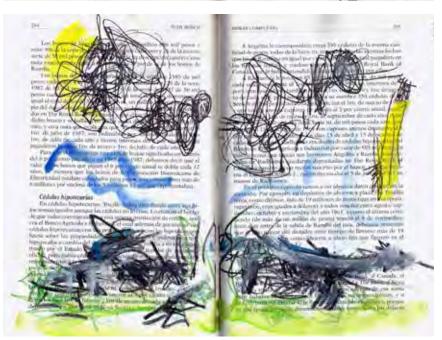
Zwei Sessel unter dem Sternenhimmel zum Pool hin ausrichten. Beistelltisch, Buch, Stifte, Petroleumlampe und Weingläser dazu. Die kleine Reisemusikanlage anschließen und eine besondere Musik auswählen. Kerzen anzünden und in den "Poolsternen" aus Plastikflaschen auf der Wasserfläche treiben lassen. So beginnt die Nacht. Jede Nacht.

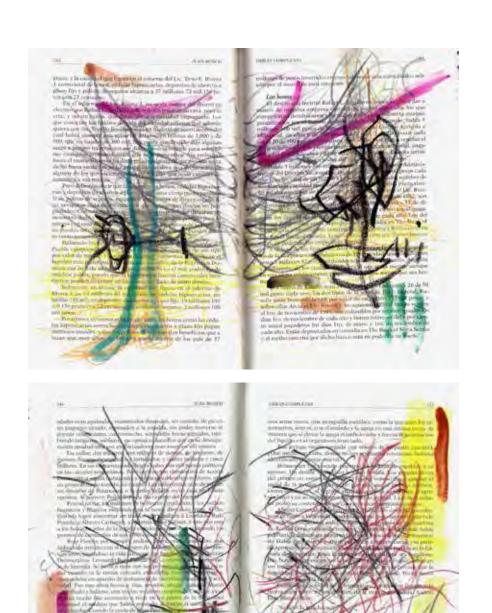
Irgendwer von uns beiden senkt als erster Hand und Stift auf eine Doppelseite. Jazz und Rockmusik schredderen, was der Tag eingelassen hat: Erlebnisse, Bilder, Aufwühlendes und Freuden werden gehäckselt, zermahlen, aufgekocht und in Rhythmen gefasst. Sie wiederum bemächtigen sich der Stifte und der Hand und führen sie über die Doppelseite wie über eine Tanzfläche. Das Buch wechselt zwischen uns beiden hin und her. Lagen schichten sich. Das Licht reicht nicht, um zu sehen, was geschieht. Erst der nächste Tag wird zeigen, was geworden ist und was zu tun bleibt.

Ein Buch als roter Faden. Mit ihm vernähen wir: uns, die Bruchstücke eines Tages, den einen Tag mit dem nächsten und allen weiteren, vier Monate lang und darüber hinaus. Und darin eingelassen: Klänge, Gerüche, Wegstrecken, Erschütterungen, Pulsschlag, Mückenstiche, Gesten ...











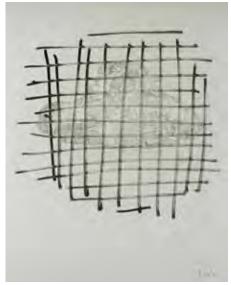




Ohne Titel, Mischtechnik auf Polyesterfolie, 200 x 90 cm

... Gelegentlich kommt mir der Strich von Henryk O. zu dünn vor. Im allgemeinen ist er so, wie ich es mag, das heißt leicht zitternd, weich aufs Papier gelegt, nicht eindeutig, so wie die seismographische Aufzeichnung eines ganz leichten Erdbebens. Bisweilen aber ist es so, als eilte die Idee der Zeichnung voraus, als gehorchte die Ausführung mehr dem Gedanken denn der Hand, und immer dann verliert der Strich - in betimmten Fragmenten - seine freie Schwingung und wird vom Einfall geführt wie der Blinde von seinem Hund. ...

Adam Zagajewski 10





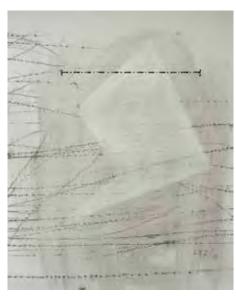


















... Zeichnen? Ganz einfach, man nimmt einen Bleiftift und riskiert einen langen Strich. Das ist so, als ob man über Wiesengräben springt, deren Breite man nicht genau kennt, weil an ihren Ufern dichtes Unkraut wächst. ...

Adam Zagajewski ¹¹



Ohne Titel (Frosch verstecken I), Mischtechnik auf Polyesterfolie, 200 x 90 cm



Ohne Titel (Frosch verstecken II), Mischtechnik auf Polyesterfolie, 200 x 90 cm

... und das Schweigen

dauerte eine halbe Stunde in dieser einen Sekunde, ein Meermuschelschweigen, es echote Schweigen, und die Männer mit Bärten wie Stacheldraht sahen in jenem Knarren des Lichts zwischen den geräuschen der Welt, die gleich geteilt war zwischen Arm und Reich und zwischen Nord und Süd, zwischen Weiß und Schwarz ...

Derek Walcott 12



Charles Baudelaire

L'Homme et la mer 13

Homme libre, toujours tu chériras la mer! La mer est ton miroir; tu contemples ton âme Dans le déroulement infini de sa lame, Et ton esprit n'est pas un gouffre moins amer.

Tu te plais à plonger au sein de ton image; Tu l'embrasse des yeux et des bras, et ton coeur Se distrait quelquefois de sa propre rumeur Au bruit de cette plainte indomptable et sauvage.

Vous êtes tous les deux ténébreux et discrets: Homme, nul n'a sondé le fond de tes abîmes; Ô mer, nul ne connaît tes richesse intimes, Tant vous êtes jaloux de garder vos secrets!

Et cependant voilà des siècles innombrables Que vous combattez sans pitié ni remord, Tellement vous aimez le carnage et la mort, Ô lutteurs éternels, ô frères implacables!

El hombre y el mar 14

¡Hombre libre, siempre adoraràs el mar! El mar es tu espejo; contemplas tu alma En el desarrollo infinito de su oleaje, Y tu espíritu no es un abismo menos amargo.

Te complaces hundiendote en el seno de tu imagen; La abarcas con ojos y brazos, y tu corazón Se distrae algunas veces de su propio rumor Al ruido de esta queja indomable y salvaje.

Ambos sois tenebrosos y discretos: Hombre, nadie ha sondeado el fondo de tus abismos, ¡Oh, mar, nadie conoce tus tesoros íntimos, Tan celosos sois de guardar vuestros secretos!

Y empero, he aquí los siglos innúmeros En que os combatís sin piedad ni remordimiento, Tanto amáis la carnicería y la muerte. ¡Oh, luchadores eternos, oh, hermanos implacables!

Übersetzung: María Cano Caunedo

... daher kam also die Irrfahrt, Herr,...die Irrfahrt leitet mich...;sie ist die Mutter aller Freiheiten; sie führt zur Entdeckung, sie gewährt sie; sie stößt nicht vorwärts, sie bietet sich an und bietete das Unerwartete; ..."

Patrick Chamoiseau 15

Reiseliteratur / Quellen:

- 1 Derek Walcott: Mittsommer / Midsummer, aus dem karibischen Englisch übersetzt von Raoul Schrott, München Wien 2001, S. 17
- 2 Derek Walcott: a. a. O., S. 21
- 3 Richard Serra: Verb List (1972), http://www.moma.org (23.05.2015)
- 4 Edwidge Danticat: Kein anderes Meer, München 2015, S. 48
- 5 Adam Zagajewski: Der dünne Strich, München Wien 1973, S. 5
- 6 Derek Walcott: *Das Königreich des Sternapfels*. Gedichte, Deutsch von Klaus Martens, München Wien 1989, S. 44/45
- 7 Inger Christensen: *det / das*, aus dem Dänischen von Hanns Grössel, Münster 2002, S. 11
- 8 Adam Zagajewski: a. a. O., S. 56
- 9 Adam Zagajewski: a. a. O., S. 77
- 10 Adam Zagajewski: a. a. O., S. 139
- 11 Adam Zagajewski: a. a. O., S. 53
- 12 Derek Walcott: a. a. O., S. 48
- 13 Charles Baudelaire: *Les Fleurs du Mal / Die Blumen des Bösen*, Französisch/Deutsch, Übersetzungen von Monika Fahrenbach-Wachendorff, Stuttgart 2008, S. 34/35
- 14 Charles Baudelaire: *El hombre y el mar*, Übersetzung ins Spanische: María Cano Caunedo, in: Ulrich Puritz, Marcus Schramm (Hg.): *Les Fleurs du Mal, Das Böse in schönen Bildern*, Greifswald 2010, S. 43/44
- 15 Patrick Chamoiseau, *Die Spur des Anderen. Roman nach Robinson Crusoe*, aus dem Französischen von Beate Thill, Heidelberg 2014, S. 228



bei Schmitz_Hill Academy 2016

*Hill Academy*_Während der Arbeit am Kunstprojekt *Beach Academy* im Frühjahr 2015 in Las Terrenas (Samaná, Dominikanische Republik) gaben zwei Beobachtungen den Anstoß für die Planung eines Folgeprojektes mit dem Titel *Hill Academy*, das wir im Frühjahr 2016 – wiederum in Las Terrenas – realisieren möchten. Dabei geht es um *Hügel*, um *Wind* und ums *Fliegen*. Zu diesem Zweck werden wir für gewisse Zeit auf einem dieser Hügel unser Reise-Atelier aufschlagen.

Beobachtung 1_Auf den Hügeln unmittelbar hinter dem Küstenstreifen breiten sich mehr und mehr und weithin sichtbar einzelne Häuser und Villenkomplexe aus. Während die kreolische Bevölkerung in den Niederungen das Miteinander in Gemeinschaften sucht und pflegt, siedeln sich Europäer und Amerikaner gern entlang der Strände und auf den Hügeln an. Letztere sind Orte der Entrückheit, der Stille, des Erhabenen, des Selbstbezugs und der endlosen Blicke über Strände, Meer und Horizont. Insbesondere ein christlich geprägtes abendländisches Denken mag darin mitschwingen: Hügel und Berge als Orte in Gottesnähe.

Die Häufigkeit von Bergmotiven in der europäischen Kunst verweist auf deren Stellenwert in der abendländischen Gefühlsökonomie. Während aus kreolischer Perspektive ein Leben dort oben wenig reizvoll erscheint, bringt der Häuserbau auf den Hügeln romantische Sehnsüchte zugereister "Gringos" zum Ausdruck – uns selbst mit eingeschlossen.

Beobachtung 2_An den Hängen entfalten die Passatwinde eine stete Kraft. Truthahngeier kreisen hier für lange Zeit ohne einen Flügelschlag. Ein Schauspiel ohnegleichen und ein Sinnbild für den Traum vom Fliegen. Dem ruhigen Gleiten stehen die Hochgeschwindigkeitsfahrten der Kitesurfer entgegen, welche denselben Wind auf andere Weise nutzen und ihm durch ihren Sport ein neues Gesicht verleihen. Weitere Nutznießer des Windes sind Kinder, die aus Plastiktüten, Stöcken und Angelschnur Drachen bauen und diese steigen lassen. Hin und wieder enden sie in Stromleitungen und werden zu ebenso traurigen wie ungewollt komischen Denkmälern kindlichen Scheiterns.

Unsere Beobachtungen werfen Fragen auf, denen wir nun nachgehen möchten: Welche Bedeutung haben Hügel und Berge in Erzählungen und Mythen aus dem karibischen Raum? Spielt es eine Rolle, dass Hügel und Berge auf der Halbinsel Samaná vulkanischen Ursprungs sind? Sie befinden sich in einer Region, in der jederzeit mit Erdbeben zu rechnen ist. Wie schlagen sich diese Umstände im Fühlen und Denken der Menschen nieder? Findet der Passatwind in Kunst und Literatur einen Widerhall? Immerhin bestimmt er Klima und Lebensalltag der hier Ansässigen. Alljährlich kommen Stürme hinzu, welche die Insel in Gefahr bringen. Die Ergebnisse unserer Recherchen werden unseren Kunstaktivitäten einen Rahmen geben, vielleicht führt er zu ergänzenden Einsichten.

Hügel und die Kunst des Fliegens_ Von "unserem" Hügel aus werden wir mit den Truthahngeiern den Himmel erkunden und deren Flugbahnen in visuelle Improvisationen übertragen. Auch ohne Flugbeobachtungen werden unsere Blicke wieder und wieder den Hang hinabgleiten, über Strand und Meer
und Horizont hinaus. Mit Stift und Pinsel werden wir ihnen folgen, sie einholen, überholen, umkreisen
und schließlich wieder zurück und den Hügel hinaufgeleiten. Der Hügel wird dafür sorgen, dass Sehen
und Handbewegungen in zwei unterschiedliche Welten entlassen werden. Während die weite Sicht den
Blick zum Gleiten "im Unendlichen" einlädt, hat es die zeichnende und malende Hand mit einer begrenzten Bildfläche, mit eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten und dem Ausdrucksvermögen von
Stiften oder Pinseln zu tun. Im freien Raum darf sich der Blick entfalten, im Bildraum jedoch halten ihn
Hand und Stift wie einen Drachen an der Leine. Wir werden uns davon überraschen lassen, wohin uns
die gespaltene Zweisamkeit zwischen freifliegendem Blick und den "Kunstflügen" auf den Bildflächen
tragen werden.

Der Wind als Künstler_Den Wind möchten wir als Zeichner, Maler, Bildhauer, Performer und Musiker in unsere Kunst einbeziehen. Dazu werden wir zunächst vor Ort studieren, wie hier der Wind in Erscheinung tritt. Wie formt er Büsche und Bäume? Wie werden Häuser, Terrassen und Plätze vor ihm geschützt? Nimmt er Einfluss auf den Zeitpunkt der Waschtage und die Ausrichtung von Wäscheleinen? In welchen Figuren lässt er eine Plastiktüte geräuschlos über die Straße tanzen, während die Bierdose geradewegs und unbeholfen hinterherpoltert? In welchen Rhythmen blähen sich Bau- und Abdeckplanen und sacken wieder zusammen? Wie klingt es, wenn Windböen ein loses Stück Wellblech auf dem Dach anheben und es wieder zurückschlägt? Aus solchen Beobachtungen werden wir Ideen, Versuchsanordnungen und künstlerische Arbeitsprozesse ableiten. Deren Ergebnisse sollen jene Kräfte zum Ausdruck verhelfen, die vor Ort zur Wirkung kommen und die uns eine Region zu charakterisieren scheinen.

Möglich, das aus Plastiktüten "fliegende Bilder" und Drachen werden. Aus Stoffen, Planen, Schrott und Fundmaterialien können Windspiele und windbewegte Skulpturen entstehen. Versieht man Astspitzen mit Bleistiften und montiert dazu Zeichenblätter, können Winde auch zeichnen. Diese und ähnliche Geschehnisse werden uns Anlässe bieten, daraus Foto- und Videoarbeiten abzuleiten.

Transfer_Kunst auf Reisen und Kunst als Reise bieten uns Möglichkeiten, Teilaspekte fremder Länder, Kulturen und Lebensweisen zu erschließen und mit unseren eigenen kulturellen und ästhetischen Orientierungen in Beziehung zu setzen. Den *Nacharbeiten* kommen entscheidende Bedeutung zu. Sie müssen einen lebendiges Geschehen aus seinem Entstehungszusammenhang herauslösen und in *autonome künstlerische Erzählebenen* übersetzen, ebenso in jene des "White Cube" und eines *Ausstellungsraumes*. Die Art und Weise, in der das geschieht, entscheidet darüber, ob eine Reise in der Kunst "beerdigt" wird und ein abschließendes "Denkmal" erhält, oder ob sie neues Leben erfährt und fortgesetzt werden kann: In der Fantasie, in ausgreifenden Interessen und auf der nächsten Reise.

Christine Schmerse & Ulrich Puritz Dezember 2015



















LAS TERRENAS: der Ort, ein Rahmen, ein Horizont

Flüchtlinge, mit denen es Europa derzeit zu tun hat, werden von jenen Bildern angezogen, die wir von uns gemalt haben und gerne herzeigen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Fluchtursachen sind Entrechtung und Gewalt, die Europa – der Rohstoffe und der kostengünstigen Zuarbeit willen – wenn nicht mitverschuldet, so doch billigend in Kauf genommen hat. Ebenso sind es politischen Spannungen, vor denen die Erste Welt kapitulieren musste, sei es im Irak, in Afghanistan, Syrien, Lybien oder anderswo. Jede Kapitulation ist Ausdruck fehlerhaften Denkens. Was wird geschehen, wenn die Flüchtlingsströme weiterhin anschwellen und sich verstetigen, weil der Klimawandel ihre Lebensgrundlagen zerstört hat?

Das alles spitzt Fragestellungen zu, die im Rahmen der Kunst erstmals auf der Documenta 11 (2002) breit diskutiert wurden: Wie können unterschiedliche kulturelle Muster, die Welt zu erleben, sie zu deuten und dem eigenen Selbst darin eine Rolle zu geben, zueinanderfinden? Geht es im Umgang mit Flüchtlingen und Zuwanderern – die *auch* vor den Folgen unserer Taten und Unterlassungen fliehen mussten – um Anpassung? Geht es um Integration? Geht es um das Entwickeln neuer Visionen im Hinblick auf kulturelle Vielfalt und ein fürsorgliches Miteinander?

Unter den Überschriften "Demokratie als unvollendeter Prozess"¹ und "Kreolisierung"² wurden auf der Documenta 11 – zwei Jahre nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York – Auswege und Perspektiven diskutiert. Insbesondere der karibische Raum gilt seither als "interkulturelles Experimentallabor". Hier lässt sich studieren, wie unterschiedliche Ethnien und afrikanische Stammeskulturen nach ihrer gewaltsamen Entwurzelung und ebenso gewaltsamer Neuansiedlung in geschichtlich kurzer Zeit aus unterschiedlichen Versatzstücken neue, vernetzte Kulturen ausgebildet haben.

Gemäß Édouard Glissant (1928 - 2011) – Philosoph, Dichter und Schriftsteller aus Martinique – lassen sich hier "Ansätze zu einer Poetik der Vielheit" ausmachen. Die Fähigkeit, Unterschiede und Andersartigkeit auszubalancieren und deren produktive Energien zu fördern, traut er nur einem neuen Denken zu. Diesem gibt er den Namen "Poetik". Für ihn bedeutet sie "nicht nur Poesie oder Dichtung, es ist eine Art sich etwas vorzustellen, zu leben, zu handeln. Es werden Schlüsse gezogen, die nicht in Form von Bilanzen daherkommen, auf diese Weise erhält das Imaginäre Eingang in das Denken."³ Heute findet diese Debatte ihre Fortsetzung unter dem Leitbegriff "kulturelle Hybridität" (Homi K. Bhabha⁴).

Die Karibik ist geprägt durch ihre Historie als Anlaufsstelle unterschiedlicher Kolonialmächte aus der Alten Welt, als Zankapfel zwischen konkurrierenden imperialen Zentren, als Raum zwischen den Blöcken Nord- und Südamerika und als beliebtes Reiseziel. Die höchst wechselhafte Geschichte hat vielfältige kulturelle Einflüsse zusammengedrängt, jede Insel des Archipels hat eigene Ausprägungen entwickelt, die nebeneinander bestehen und miteinander kommunizieren. Ebenso vielfältig sind die literarischen, philosophischen und künstlerischen Impulse aus dieser Region.

Auch die Dominikanische Republik stellt einen komplexen soziokulturellen Zusammenhalt dar. Der Ort Las Terrenas, den wir nun wiederholt besuchen, ist von vielerlei interkulturellen Bezügen geprägt. Obwohl mittlerweile ein Hotspot für den gehobenen Individualtourismus, sind immer noch die alten Fischerboote im Gebrauch und am Strand gegenwärtig. Bereits vor Jahrzehnten haben sich Aussteiger unterschiedlicher Nationen hier niedergelassen. Viele von ihnen betreiben ein Gewerbe, unterschiedliche private Schulen sind entstanden, viele kleine kulturelle Initiativen bestehen. Soziale und ökologisch motivierte Bestrebungen mehren sich. Las Terrenas wirbt zu Recht mit den Regenbogenfarben.

Seit eine Autobahn Las Terrenas mit der Hauptstadt Santo Domingo verbindet, hat die dominikanische Oberschicht die Schönheiten dieses Ortes für sich entdeckt. Unweit der einfachen Hütten entstehen mehr und mehr Villen. Eine andere, wachsende Einflussgröße bilden Emigranten aus Haiti, unter ihnen sind viele Künstler. Überall in der Stadt gibt es Freiluftgalerien. Hier lässt sich ablesen, wie haitianische Motivtraditionen sich dem Touristengeschmack anzunähern versuchen.

Las Terrenas wächst sprunghaft, es ist ein Ort im Übergang. Wohin die Reise geht, sei dahingestellt. In jedem Fall handelt es sich um einen Mikrokosmos, in dem sich die Auswirkungen globaler Entwicklungen unschwer studieren lassen. Daraus resultierende Fragestellungen bilden einen gedanklichen Rahmen nebst Horizont, in dem wir uns bewegen und uns darum bemühen, unser Tun zu verorten.

¹ Enwesor, Okwui; Basualdo, Carlos; Bauer, Ute Meta; Ghez, Susanne; Maharaj, Sarat; Nash, Mark; Zaya, Octavio (Hg.): Demokratie als unvollendeter Prozess. Documenta 11_Plattform1, Ostfildern-Ruit 2002, sowie Créolité und Kreolisierung, Plattform3, St. Lucia, Westindische Inseln 2002

² Müller, Gesine; Ueckmann, Natascha (Hg.): Kreolisierung revisited. Debatten um ein weltweites Kulturkonzept. Bielefeld 2013

³ Glissant, Édouard: Kultur und Identität. Ansätze zu einer Poetik der Vielheit, Paris 1996, Heidelberg 2005, S. 84

⁴ Bhabha, Homi K.: Über kulturelle Hybridität. Tradition und Übersetzung, Wien – Berlin 2012



Ulrich Puritz

bei Schmitz Kunst auf Reisen

bei Schmitz_Seit beinahe drei Jahrzehnten reisen wir – Christine Schmerse und Ulrich Puritz – zu fernen Küsten und errichten dort ein Atelier auf Zeit. Neben individuellen Arbeiten entstehen gemeinschaftliche Werkkomplexe. Sie alle setzen sich mit Fremdheit auseinander.

Kunst als Dialog_Zum einen bedeutet für uns das Einrichten eines Ateliers, Platz zu schaffen für Dinge und Materialien, die wir sammeln werden, um daraus Objekte und Skulpturen zu entwickeln. Zum anderen haben wir uns angewöhnt – man kann von Methode sprechen – in Ferienunterkünften sogleich Zeichenblätter in unterschiedlicher Größe anzubringen: auf Türen, Tischen, Wänden, Glasflächen und auf dem Boden. Falls nötig, werden dafür Bilder abgehängt und Möbel gerückt. Nach unserer Abreise sieht es wieder so aus, als wäre nichts gewesen. Unsere Kunst jedoch belegt, dass der Schein trügt.

Jeder von uns hinterlässt auf all diesen Blättern Resonanzen auf das neue Umfeld und setzt sie zu jenen des Partners in Beziehung. Mal arbeiten wir zeitgleich an einer Fläche, meist jedoch nacheinander. Beides geschieht für lange Zeit ohne Worte. Wir kommunizieren mit visuellen Mitteln. Das kann so geschehen: Mit Stiften fahre ich bei geschlossenen Augen den kurvenreichen und steilen Anstieg in die Berge nach, den wir heute Mittag mit dem Motorrad zurückgelegt haben. Doch Außengeräusche lenken mich ab und die Kurven gehen in ein frei erfundenes Geräusch-Stenogramm über.

Uns interessieren weniger die Hintergründe einer visuellen Tat, uns interessiert, welche neuen Perspektiven sich damit eröffnen. Kunst betrachten wir als Medium des Über-Setzens ins Offene, Fremde und Unbekannte. Für "Täter" ist es schwierig, sich von Vorüberlegungen zu lösen. Ihr Weitblick ist befangen. Partner hingegen können frei und assoziativ reagieren. Was wird Christine meinen Lineaturen entnehmen können? Was wird sie anfügen oder dagegensetzen? Wie immer sie mit bildkünstlerischen Mitteln reagiert, es weitet meinen Blick: auf sie, auf mich selbst und auf das Umfeld. Ich gewinne Abstand, kann mich neu orientieren und meinerseits Impulse streuen.

Kunstpraxis als Dialog ohne Worte und die damit verbundenen Überraschungen machen hellwach, bringen Intuition und Fantasie auf Hochtouren und katapultieren über Denkhorizonte hinaus. Irgendwann hat sich der kunstpraktische Dialog hinsichtlich einer bestimmten Arbeit erschöpft. Nun folgen gemeinsame Überlegungen und Diskussionen. Wir ordnen und überarbeiten das bislang wuchernde Kunstgeschehen und transformieren es in ein überlegtes Miteinander. Ob zwei- oder dreidimensional, mit unseren Artefakten bauen wir eine Art Steg, über den wir uns in Unbekanntes hineinbegeben.

Der Ort als Themensteller_ Dunkle Ecken zwischen den Häusern, eine Brachfläche, ein Hinterhof, ein aufgegebenes Stück Land... In Lücken abseits der Schauseiten eines Ortes, dort, wo ästhetische, ökonomische und politische Absichten sich noch nicht zu erkennen geben und wo die Nutzung eines Ortes noch in der Schwebe ist, dort finden wir unsere Themen. Achtlose Hinterlassenschaften aus Schrott, Schutt und Müll, also Materialien, welchen Nutzen, Schönheit und Zukunft abgesprochen wurde und die an solchen Orten zu finden sind, geben weitere Hinweise.

An Orten jenseits politischer und ökonomischer Masterpläne liegt die Sinnhaftigkeit des Gegebenen oftmals auf Eis: einstiger Sinn scheint verbraucht und neuer ist nicht ersichtlich. Hier suchen wir nach Anknüpfungspunkten. Der Plastikstuhl mit gebrochener Sitzfläche taugt nicht zum Sitzen, sein Gelb jedoch leuchtet übermütig aus dem Abfallhaufen. Auch die gesplitterte Kommode ohne Schubladen hat ausgedient, doch die aufpolierten Holzreste glänzen vielsagend. Pappkartons, verfärbt und verformt

von Sonne und Regen, sind nicht mehr zu gebrauchen, doch die Art und Weise, wie sie sich ihrer Rechten Winkel entledigt und einen floral anmutenden Wildwuchs angenommen haben, macht neugierig.

Weitere Impulse geben uns schnelle, beiläufige Erfindungen, mit denen Einheimische ohne viel Aufhebens einen Mangel überbrücken: Das Mofa hat ein Schutzblech verloren, mit einer Plastikgabel wird die Essensverpackung vom Mittag so befestigt, dass sie vor hochspritzendem Regenwasser Schutz bietet (S. 11). Ein Marktstand wird benötigt, eine unter Planen verdeckte Autoruine schafft Ersatz, um darauf Obst und Gemüse auszubreiten (S. 11). Einem Plastikstuhl fehlen die Beine, ein Baumstumpf wird zur Prothese und bewahrt eine Sitzgelegenheit (S. 12)... Unforced Scupltures oder unforced Paintings nennen wir solche und ähnliche improvisierten Gebilde, an denen wir eine ebenso pragmatische wie listige Kreativität studieren. Hier finden wir Anregungen für unser Tun und bedenken sie in unserer Praxis.

Kunst im Kontext_ Dem, was sich finden lässt, entnehmen wir Dinge und Materialien für weitergehende Experimente. An ausgesuchten Orten bereiten wir ihnen eine Bühne. Für kurze Zeit dürfen sie – wie auch immer ergänzt und überarbeitet – Witz, Ironie, Dreistigkeit und Schönheit zur Aufführung bringen. Auf solchen Bühnen wird vermeintlich nutzloses Zeug zu illustren Darstellern. Letztere wiederum verwandeln die Bühne selbst in einen Erzählraum mit neuen Dimensionen.

Uns interessiert dabei weniger, was ein Objekt in diesem oder jenem Kontext selbst zur Schau stellt, uns interessiert, auf welche imaginären Bilder es verweisen und überleiten kann. So zum Beispiel, wenn Plastikflaschen zu einem schwimmenden Ensemble verbunden werden und es gelingt, sie so in Szene zu setzen, dass aus einem Plastikgetümmel unter glühender Karibiksonne die Idee "Eismeer" aufscheinen kann (S. 22-24). Wir sehen darin einen Hinweis auf die vermüllten Ozeane. Zugleich nimmt es Bezug auf ein Gemälde von Caspar David Friedrich (Das Eismeer, 1823/1824). Wenn die Polkappen weiterhin abschmelzen, werden sie als Wasser auch hierher gelangen. "Unser Eismeer" möchte nachdenklich stimmen und einen schönen und überraschenden Anblick liefern. Nach den Inszenierungen werden Raum und Objekt/Skulptur wieder zu dem, was sie zuvor bereits waren: Ein Ort im Wartestand mit etwas Abfall darin, den wir entsorgen.

Unsere Blicke gehen uns voraus und deuten mit unserem derzeitigen Wissen das Umfeld. So, wie wir über Gewusstes immer wieder nachdenken müssen, um Neues einzulassen, so sieht Bildende Kunst nach, um Neues aufzunehmen. Und so, wie die Traglast der Worte und die Bausätze unserer Sprache das Denken steuern, so lenken die Instrumentarien der Bildenden Kunst das Nachsehen und Analysieren: Zeichnen tut das mit Linien, Malen geht über die Farbe, Fotografieren und Filmen suchen nach bedeutsamen Ausschnitten, plastisches Gestalten nimmt den Weg über Form- und Materialeigenschaften, bei Aktionen und Interventionen dienen Körper und Objekte der Suche nach aufschlussreichen Bildern.

Interdisziplinäre Kunstpraxis, wie wir sie betreiben, zerlegt ein geschlossen erscheinendes Ganzes in befremdliche Teile: in *Gegen-Teile*. Sie reißen Löcher in jene Hüllen, mit denen sich unser Blick vorschnell alles Gegenwärtige zueigen machen möchte. Es tun sich Fragen auf, die Unruhe stiften und neugierig machen. Auf der Suche nach Antworten lernen wir kennen: ein fremdes Land, eine fremde Kultur, uns selbst und all die Rätsel, die sich uns stellen und von denen wir berichten möchten.

Die Reise nach der Reise_ Um Eigenes und Fremdes in unseren Arbeiten für uns selbst reflektieren und zur Diskussion stellen zu können, kommt den Nachbereitungen einer Künstlerreise besondere Bedeutung zu: das Überarbeiten, Verdichten und Ordnen der künstlerischen Ergebnisse. In einer zweiten Suchbewegung gehen wir unsere Reiselektüre durch. Sie besteht aus Literatur zu Mythen, Lyrik, Geschichte und Theorien, welche die jeweilige Region betreffen. Daraus entliehene Textfragmente platzieren wir zwischen unseren künstlerischen Aussagen, um ein hybrides, aus unterschiedlichen Versatzstücken gefügtes Panorama zu entwickeln. Dieses soll Lücken bereithalten, die Betrachter und Leser dazu einladen, ihre Fantasien und Ideen darin auszuführen. Mit Publikationen, Internetpräsentationen und Ausstellungen übersetzen wir unsere Reiseerfahrungen in mediale und raumbezogene Erzählungen. Jede dieser Transformationen gleicht einer Reise nach der Reise mit dem zunächst vagen Ziel, ortsunabhängige und übergreifende Bedeutungen aufzufinden, zu prüfen und herauszustellen.

Um Brücken zu schlagen zwischen einem fernen Ort und dem "Hier und Jetzt" einer Ausstellung, realisieren wir vor Ort und mit dem Ort ergänzende Arbeiten. Fernes kommt nah und Nahes rückt in die Ferne: Eine Einladung an uns selbst wie an die Besucher, das im Alltag gebotene Hochgeschwindigkeitssehen zu entschleunigen und ein zweckorientiertes Denken von den Zwecksetzungen des Alltags wegund in die Freiräume der Poesie, der Offenheit und des Möglichen auszuführen. Hier kann sich jeder als ein Anderer erfahren und daraus seine Schlüsse ziehen. Das Leben als Reise – ein Leben lang.



bei Schmitz_Kunst auf Reisen: Seit 1987 gemeinsame Künstlerreisen. Ausgewählte Stationen: Las Terrenas (Dominikanische Republik 2015) – Koh Tao (Thailand 2013) – Koh Phangan (Thailand 2012) – La Palma (Islas Canarias, Spanien 2010) – Las Terrenas (Dominikanische Republik 2011/2009/2008/2005/2004) – La Palma (Islas Canarias, Spanien 2006) – Bani (Dominikanische Republik 2003) – Gouadeloupe/Marie Galante (Frankreich, Übersee-Département 2002) – Rio de Janeiro / Sto. André (Brasilien 2001) – Bahia de los Cochinos (Kuba 2000) – Ko Hai (Thailand 1998) – Nosy-Bé (Madagaskar 1995) – Ko Hae (Thailand 1994) – Puerto de la Cruz 1989 (Venezuela) – El Hierro (Islas Canarias, Spanien 1988) – Agadir (Marokko 1987)

bei Schmitz_Ausstellungsprojekte & -beteiligungen: Schrödinger's – Kunst im Prozess, Galerie im IPP Greifswald, Projektbeteiligung, Organisation: art-cube Greifswald, April - Nov. 2014 | FLUX-tours, stationäres und ambulantes Projekt (mit Martha Damus, Marcus Oesterreich und Marcus Schramm) im Rahmen der Ausstellung Die Revolution der Romantiker. FLUXUS Made in USA, Staatl. Museum Schwerin März - Juni 2014 | Gemeinschaftsarbeiten im Rahmen von Ulrich Puritz [& Friends], Prinzip Wolke, Staatl. Museum Schwerin/Schloss Güstrow, Nov. 2013 - Jan. 2014 | Nächte mit Performance – Wo ist mein Zuhause, Galeria Miejska bwa Bydgoszcz (Polen), gemeinsam mit art-cub Greifswald, Juni 2014 | fort - da, art-cube Greifswald, Dez. 2012 - Jan. 2013 | Patchwork (mit Sonja Grädler, Peter Alexander Grodzki, Marcus Oesterreich/Martha Damus, Marcus Schramm), Wegekirche Landow/Rügen, Juni - Okt. 2012 | PICNIC (mit Marcus Schramm), Juni - Okt. 2011 | Les Fleurs du Mal (mit Marcus Schramm und Studierenden), Staatl. Museum Schwerin/Schloss Güstrow, Juni - Okt. 2009 | in heaven - B.Sucher: anwesend, Backsteinbasilika St. Jürgen, Starkow, Forum für aktuelle Kunst e.V., Juli - Okt. 2006 | Mobile Schnittmenge, Treibsand 2 – Ausser Haus, in Ladenlokalen der Stadt Schwerin, Staatl. Museum Schwerin, Juli - Sept. 2000...

bei-schmitz.de | christine-schmerse.de | ulrich-puritz.de | eye-kju.de | fleurs-du-mal.de | b.sucher-anwesend.de | flux-tours.de

Christine Schmerse

Berlin; kontextuell arbeitende Künstlerin mit den Schwerpunkten Performance, Objekt, Installation, experimentelle Zeichnung und Malerei sowie Foto- und Videoinszenierungen, freiberuflich tätig. // Lehramtsstudium mit Fach Bildende Kunst, seit 1988 als Grafikdesignerin tätig, künstl. Mitarbeiterin der Bauhaus-Universität (1996-1998), Gastprofessorin an der Gesamthochschule Kassel (WS 1998/1999), künstlerische Assistentin an der Universität Greifswald (1999-2007), Mitbegründerin und Kuratorin des eye-[kju:], Projektraum für kontextuelle zeitgenössische Kunst Greifswald (2001-2007), Gründungsmitglied des art-cube, Raum für zeitgenössische Kunst e.V. Greifswald, seit 2014 FLUX-tours, Reiseprojekt mit Martha Damus, Marcus Oesterreich, Ulrich Puritz und Marcus Schramm.

Ulrich Puritz

Berlin; Blickarbeiter, KunstproZessor, Raumwerker, Essayist, freiberuflich tätig. // Lehramtsstudium mit den Fächern Bildende Kunst und Politologie, Jugendkulturarbeit, Kunst im öffentlichen Raum, Lehrer (1977-81, 1989), künstlerischwissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule der Künste Berlin (1981-1989, heute Universität der Künste Berlin-Kunstprofessor für Malerei, Skulptur, Raum und Praxistheorien am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald (1996-2014), Verantwortlicher der Lehrstuhlinitiative eye-[kju:], Projektraum für kontextuelle zeitgenössische Kunst Greifswald (2001-2007), Gründungsmitglied des art-cube, Raum für zeitgenössische Kunst e.V. Greifswald, seit 2014 FLUX-tours, Reiseprojekt mit Martha Damus, Marcus Oesterreich, Christine Schmerse und Marcus Schramm.



